

auf den Gräbern und übte das beschwerliche Amt eines Beckers bei den Bäckergefelln. Nun ist er ein Mann von wenigstens 80,000 fl., welche ihm der Kunsthändler Hochwind von München hinterlassen hat.

— Paris, den 29. März. Auf die Einladung der Königin Viktoria wird der Kaiser in der Mitte des Monats April nach London gehen. — Drouyn de L'Hay, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist gestern nach London abgegangen und wird nach seiner Rückkehr nach Wien reisen, um Herrn v. Bourqueney bei den Conferenzen zu unterstützen. (Tel. Dep.)

— Stuttgart. Die Schwester unserer Königin, die Wittve des Erzherzogs Palatinus von Ungarn, Erzherzogin Dorothea, ist schwer erkrankt. Doch lauten die neuesten Bulletin wieder etwas beruhigender.

— Stuttgart, 26. März. An dem neuen Anlehen haben sich außer Rothschild auch die hiesigen Bankhäuser Stahl und Federer, Gebr. Benedict und Dörtenbach theilhaftig. Die Staatskasse selbst hat 700,000 fl., die sie in Staatsobligationen besitzt, davon behalten, so daß im Grunde nur 2,300,000 fl. vergeben worden sind. Eine Million des Geldes ist in den ersten 8 Tagen des Aprils, der Rest in den Monaten Mai, Juni und Juli einzuzahlen. (N. L.)

— Stuttgart, 27. März. Sr. Durchl. der Fürst v. Hohenlohe-Langenburg hat, wie wir hören, seine Gemahlin, welche eine Reise nach England zum Besuche bei ihrer Stiefschwester, der Königin Victoria, angetreten hat, bis Calais begleitet.

— Dem Vernehmen nach ist einem unserer tüchtigsten Bezirksbeamten, dem Hrn. Stadtdirektor v. Majer, der Titel eines Regierungsraths gnädigst verliehen worden.

— Heilbronn, 22. März. Prinz Adalbert von Bayern kam gestern mit dem Nachmittagszuge der Eisenbahn mit hohem Gefolge von Darmstadt hier an, nahm sein Absteigquartier im Gasthof zum Falken, begab sich hierauf zu einem Besuche nach Weinsberg und setzte diesen Morgen seine Reise über Friedrichshafen und Lindau nach Italien fort.

— Ludwigsburg, 27. März. Gestern kam in der Sitzung des Gemeinderaths und Bürgerausschusses ein Gesuch der Herren Reihlen und Söhne in Stuttgart um pachtweise Ueberlassung des zwischen der Eisenbahn und dem Leonberger Thor rechts der Straße befindlichen ca. 4 1/2 Morg. großen Allmandplatzes zu Gründung einer Empfangsstation mit Waghhaus und zur Lagerung von Zuckerrüben zur Veranlung. Die bürgerlichen Collegen, einem solchen Unternehmen im allgemeinen Interesse entgegenkommend, bewilligten die Verpachtung dieses Allmandstücks an die Bittsteller um jährliche 100 fl. für den Morgen Feld auf 6 Jahre, behielten sich jedoch die Auflösung des Pachts auch in der Zwischenzeit für den Fall bevor, daß für eine größere bauliche Unternehmung, Fabrik oder dergl., dieser Platz von anderer Seite käuflich erwor-

worden werden wollte. Die Bittsteller erklärten sich mit diesen Bedingungen sogleich einverstanden. (L. L.)

— Vom Bodensee. Das allgemeine schwäbische Liederfest wird in bisher üblicher Weise an Pfingsten in Ravensburg gefeiert. Das Fest beginnt am Sonntag Nachmittag den 27. Mai um 3 Uhr mit dem Empfang der auswärtigen Sänger Seitens des schwäbischen Sängerbundes. Um 4 Uhr desselben Tages findet das Wettgesingen, am Pfingstmontag Vormittags Probe und Hauptausführung der gemeinsamen Chöre und Nachmittags die Preisvertheilung statt. Es sind zu diesem Feste nicht nur alle Genossen des Sängerbundes, sondern alle Sänger deutscher Zunge, insbesondere die benachbarten bayerischen, badischen und schweizerischen Sängervereine auf's Freundlichste eingeladen. (U. Ch.)

Dberstfeld.

Frucht-Verkauf.

Am Montag den 2. April Vormittags 10 Uhr verkauft die Gültablösungs-Verwaltung gegen baare Bezahlung:



- 4 Simri Roggen,
- 16 Scheffel Dinkel,
- 30 " Haber,

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 28. März 1855.

Schultheißenamt.
Kaiser.

Bachnang. Naturalienpreise v. 28. März 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	9	42	9	5	8	12
" Roggen . . .	16	48	—	—	16	—
" Weizen . . .	—	—	20	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	16	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	12	32	—	—
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	8	6	7	13	6	33
1 Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	2	—	—	—
" Wicken . . .	1	34	1	32	1	24
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund Kernenbrod kosten . . . 34 fr.
Der Kreuzerweck muß wiegen . . . 5 1/4 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 28. März 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	—	—	—	19	—
" Dinkel . . .	9	27	—	—	7	45
" Weizen . . .	21	—	—	—	19	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	24	—	—	11	30
" Gemischt . . .	13	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	18	—	—	6	30

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

Nro. 27. Dienstag den 3. April 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Gemeindebehörden und die Herren Verwaltungs-Actuare.] Am nächsten Mittwoch werden den Gemeindebehörden die Uebersichten über ihre Betreffe an Staatssteuer und Amtsanlagen pro 1854/55 durch besondere Ausschreiben mitgetheilt werden, und es ergeht hiemit an diese, wie an die mit Besorgung der Steuerumlagen betrauten Hülfbeamten der Aufschlag, die Umlagen der Staatssteuer, der Amtsanlagen und der Gesamtgemeinde- und Drischäden pro 1854/55 ohne allen Verzug zu besorgen.

Den Umlagen für die Amts- und Gemeindeanlagen sind die Catastersätze zu Grund zu legen, wie sie von dem Steuer-Commissär Eisele nach vollzogenem Zutheilungsgeschäft in die summarischen Steuer-Vermögens-Register der einzelnen Gemeinden eingetragen worden sind; es haben daher die Herren Hülfbeamten vor Beginn der Amts- und Gemeinde-Umlagen sich genaue Ueberzeugung davon zu verschaffen, ob die in Folge des Gesetzes vom 18. Juni 1849 dem Gemeinde-Cataster zugewachsenen Objekte unter den Gesamt-Catastersummen auch wirklich begriffen sind und hienach die Umlagen pro 1854/55 auch auf die neu hinzugewachsenen Objekte mit Umsicht und Gründlichkeit zu bewerkstelligen.

Ueber die von den zugewachsenen Besteuerungsobjekten vom 1. Januar 1849 bis 1. Juli 1854 nachzahlenden Amtskörperschafts- und Gemeindeanlagen werden den Gemeindebehörden von dem Steuer-Commissär Eisele besondere Einzugregister zukommen und hat der Einzug dieser Rückstände unverweilt zu geschehen. Die Steuerumlagen pro 1854/55 müssen längstens bis 11. Mai vollzogen seyn und ist darüber, daß es geschehen, am 12. Mai von den Schultheißenämtern Bericht hieher zu erstatten.

Den 30. März 1855.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Mit Bezug auf den Erlaß vom 4. April 1850 (Amtsblatt Nro. 28 S. 217) werden die Ortsvorsteher aufgefordert, unverweilt den schon am 15. d. Mts. verfällenen Bericht über die im Bestand der Steuer-Objekte vorgegangenen Veränderungen zu erstatten.

Den 30. März 1855.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. Die gemeinschaftlichen Aemter werden in Folge höherer Weisung veranlaßt, die Armen-Jahresberichte von 1854/55 längstens bis 5. Mai hieher vorzulegen.

Den 2. April 1855.

Gemeinsch. Königl. Oberamt.
Hörner. Moser.

Ladung eines Verschollenen.

Der längst verschollene Aloisius Denfner von Ebersberg hat das 70. Lebensjahr zurückgelegt. Es ergeht daher an ihn und seine etwaigen Leibeserben die Aufforderung, sich binnen 90 Tagen bei unterzeichneter Gerichtsstelle zu melden, widrigenfalls Denfner für todt erklärt und sein Vermögen unter seine zur Zeit bekannten Erben landrechtlicher Ordnung gemäß vertheilt würde.

Am 22. März 1855.

K. Oberamtsgericht.
Fecht.

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Verlassenschaft von Gottfried Mayer, Weißgerbermeisters dahier verstorbenen Ehefrau, kommt folgende Liegenschaft

Mittwoch den 11. April
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus zum öffentlichen Verkauf:

G e b ä u d e :

die obere Hälfte an einem Wohnhaus sammt Keller, hinter dem Hafenmarkt, neben Christoph Jung und der Gasse, Anschlag 800 fl. eine Wohnung mit Weißgerberwerkstatt im Biegel, neben Gerber Schneider und David Breuninger, Anschlag 500 fl.

A e d e r :

6/8 Mrg. 9,8 Rth. in der hintern Thaus, neben Joseph Pfizenmaier und Christian Breuninger, mit Dinkel eingesät, Anschlag 187 fl. 30 fr.

L ä n d e r :

30 Rth. Krautland am Weissacher Weg, neben Gärtner Gröbinger und Gottl. Kurz, Schmied, Anschlag 25 fl.

Auf Maubacher Träckung:

2 Brtl. 13 Rth. in den Reiskäckern, neben Schultheiß Wallenmaier und Gottlieb Mauser, angekauft um 100 fl.

Die Kaufsbedingungen werden hinsichtlich der Zahlungsfristen besonders billig gestellt.

Am 30. März 1855.
vdt. K. Gerichtsnotariat. Waisengericht.
Winter. Vorstand: S c h m ü c k l e.

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Dem Metzger Gottfried Weigle ist im Exekutionsweg zum öffentlichen Verkauf im Aufstreich ausgesetzt:

7/15 an einer Zbarnigten Scheuer, zwischen dem Wohnhaus des Metzger Jakob Weigle und des Küblers Elser, sammt einem unter dem Wohnhaus des Elser befindlichen Stall in der innern Aspacher Vorstadt, Anschlag 300 fl. Verkaufsverhandlung findet am

Montag den 7. Mai d. J. Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathhause statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 29. März 1855.
Stadtschultheissenamt.
S c h m ü c k l e.

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

In der Exekutionssache gegen David Schwelert hier, kommt am Samstag den 5. Mai d. J. Nachmittags 2 Uhr im öffentlichen zweiten Aufstreich zum Verkauf:

die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit 3 Wohnungen und gewölbtem Keller, Backofen zur ebenen Erde in der obern Vorstadt, neben David Schock und Georg Wegel, angekauft um 250 fl.

2/8 Morgen 0,1 Rth. Acker an der Weissach, neben Michael Blind und Christoph Blind, angekauft um 40 fl.
wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 29. März 1855.
Stadtschultheissenamt.
S c h m ü c k l e.

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Die Wiese des Jakob Magnus, Metzgers von hier, von 1 3/8 Mrg. 47,7 Rth. am Mühlweg, neben dem Weg und Gottfried Escher, ist um 300 fl. angekauft, und kommt solche am 10. April 1855 Nachmittags 2 Uhr zum Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 31. März 1855.
Stadtschultheissenamt.
S c h m ü c k l e.

M o r b a c h, Gemeinde Graab.

Guts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Bauern Gottlieb Lent von Morbach, wird die sämtlich vorhandene Liegenschaft bestehend in:

- einem 2stöckigen Wohnhaus,
- einer Zbarnigten Scheuer,
- 1/10 an einem andern Wohnhaus,
- 9,3 Rth. Hofraum,
- 5/8 Mrg. 43,5 Rth. Garten,
- 14 1/8 " 39,1 " Acker und Wechselfeld,
- 12 1/8 " 13,9 " Wiesen und
- 25 7/8 " 17,5 " Wald.

Zuf. 53 3/8 Mrg. 18 Rth. Feldgütern, auf dem Gemeinderathszimmer zu Graab am Dienstag den 10. April d. J.

Mittags 11 Uhr wiederholt, und wenn ein annehmbares Offert erfolgt, zum letztenmal im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Das ganze Anwesen ist angeschlagen zu 2015 fl. Murrhardt, den 30. März 1855.
K. Amtsnotariat.
H ä c k e r.

Gläubiger = Aufruf.

Die unbekanntenen Gläubiger des weiland Adam Kübler, gewesenen Bürgers und Bauern in Erbstetten, werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle oder dem Schultheissenamt Erbstetten unter Vorlegung der Beweisdocumente geltend zu machen, widrigenfalls sie bei der Auseinandersetzung dessen Verlassenschaft unberücksichtigt bleiben.

Morbach, den 29. März 1855.
K. Gerichtsnotariat.
S t r o h.

S t e i n b a c h.

Gläubiger = Aufruf.

Johannes Stark, Krämer von hier, hat seine Liegenschaft aus freier Hand verkauft. Um die Kaufschillinge mit Sicherheit verweisen zu können, werden alle diejenigen, welche eine Forderung an denselben zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie von der Verweisung ausgeschlossen werden.

Den 28. März 1855.
Schultheissenamt.
L a y e r.

U n t e r w e i s s a c h.

Verkauf junger eichener Rinden.

Am Mittwoch den 11. April Nachmittags 1 Uhr werden auf hiesigem Rathhaus aus dem Gemeindeforestwald Hardt von etwa 10 Morgen die Rinden per Klafter an den Meistbietenden verkauft.

Den 28. März 1855.
Gemeinderath.

D y p p e n w e i l e r.

Fabrik = Verkauf.

Aus dem Nachlass der verstorbenen Schultheiß Schlipfs Wittve kommt Dienstag den 10. April Morgens 8 Uhr folgende Fabrik zum Verkauf:

- Frauenkleider, Betten,
- Leinwand, Küchengeräth, namentlich von Kupfer, Schreinwerk, worunter 1 Sopha und 6 Sessel und allgemeiner Hausrath.

Die Liebhaber werden in die Schlipfsche Wohnung eingeladen.
Den 30. März 1855.
Waisengericht.

D y p p e n w e i l e r.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Verlassenschaft der + Schultheiß Schlipfs Wittve kommt Mittwoch den 11. April Nachmittags 3 Uhr zum öffentlichen Verkauf im

Aufstreich:
ein 2stöckiges Wohnhaus,
eine Scheuer,
ein schön angelegter Garten hinter dem Haus,
1 Mrg. Thalwiesen.

Die Gebäude eignen sich vermöge ihrer Räumlichkeiten und Hofraums insbesondere zum Defononriebetrieb.

Liebhaber werden auf das Rathszimmer eingeladen.
Den 31. März 1855.
Waisengericht.

A l t h ü t t e.

Guts = Verpachtung.

Aus der Gantmasse des Gottfried Strohmaier soll aus Auftrag das vorhandene Hofgut

wo möglich auf mehrere Jahre verpachtet werden. Dasselbe besteht aus einem 2stöckigen Wohngebäude mit 2 Wohnungen, Keller, Stallung, sehr geräumiger Scheuer und einer Wagenremise, ca. 15 Mrg. Acker, Wiesen und Gärten mit vielen tragbaren Bäumen. Sowohl das Gebäude wie die Grundstücke sind in gutem baulichen Zustande erhalten und würden einem tüchtigen Pächter ein gesichertes Einkommen um so mehr gestatten, als die Pachtbedingungen sehr billig gestellt werden.

Das Nähere ertheilt
Schultheiß S c h l i e n s.

L e u t e n b a c h, D. A. Waiblingen.

Schafwaide = Verleihung.

Da bis Michaeli d. J. der bisherige Pacht der hiesigen Wintereschafwaide zu Ende ist, welche von der Ernt Ende bis Ambrost 400 Stücke ernährt, so wurde in Folge gemeinderäthlichen Beschlusses vom 26. d. M.

Donnerstag der 12. April d. J. Nachmittags 2 Uhr zur Wiederverleihung auf hiesigem Rathhaus anberaumt. Die Herren Ortsvorsteher werden höflich ersucht, den in ihren Orten wohnenden Schäfern oder sonstigen Liebhabern mit dem Anfügen zu eröffnen, daß auswärtige Concurrenten sich durch gemeinderäthliche Zeugnisse über Prädikat und Vermögen auszuweisen haben.
Den 31. März 1855.
Gemeinderath.

Der Vorstand: Schultheiß M ü l l e r.

Privat = Anzeigen.

Badnang. Alle Sorten Garten-Samen

in frischer und ächter Waare empfiehlt zu geneigter Abnahme
Ferd. Thumm.

B a d n a n g.

Bleich = Empfehlung.

Für die Heilbronner Bleiche bei Wimpfen besorge ich auch dieses Jahr wieder die Einsammlung von Bleichgegenständen; da auf solche der größte Fleiß und Sorgfalt verwendet wird, so kann ich im Voraus schönste und beste Rücklieferung der anvertrauten Waaren zusichern.

Ferd. Thumm.

Badnang. Einen noch ganz schönen Confrmanden-Hock hat billig zu verkaufen
Schneidermeister Jlg.

B a c k u n g.

Nürtinger Bleiche.

Für diese bestens bekannte Bleiche, welche neben dauerhafter, sehr schöne Waare liefert, nimmt Leinwand und Faden an

C. Weismann.

B a c k u n g. Schöne Saatwicken hat zu verkaufen

Bäcker Ringer.

E s c h e l h o f.

Verkauf von Wägen, Faß- und Bauerngeschirr 2c.

Die Unterzeichneten beabsichtigen am Ostermontag den 9. April d. J. in ihrer Behausung gegen baare Bezahlung zu verkaufen:



3 angemachte Wägen, vier 2 1/2 eimerige in Eisen gebundene Fässer, sowie mehrere kleinere dito, einen 6 Zmi haltenden Brennhasen sammt Zugehör, nebst Feld- und Bauerngeschirr, wozu Kaufsliebhaber einladen

Friedrich Schneider.
Adam Schneider.

Beethovens letzte Stunden.

Beethoven hatte als Künstler nur Einen Augenblick des Glücks, und dieser Augenblick tödtete ihn.

Er lebte in äußerster Dürftigkeit, und sein durch herbe Erfahrungen verbittertes, fast verwildertes Gemüth entfremdete ihn dem geselligen Leben. Aber er schrieb die göttlichste Musik, welche jemals einer Menschenbrust entquoll. Er redete eine himmlische Sprache, aber seine Zeitgenossen verschmähten es, ihm zu lauschen. Er redete die Sprache, welche die Natur in der Harmonie der Winde, der Wogen der Wälder spricht. Er war ein Prophet, und der Weltgeist flöste ihm die Accorde ein.

Und doch wurde sein Talent so verkannt, daß er mehr als einmal der Todesangst des Poeten anheimfiel — dem Zweifel an seinem eigenen Genius.

Selbst Haydn wußte für ihn kein höheres Lob, als: Er ist ein tüchtiger Pianist. — So sagte man einst von Correggio: Er hat ein erträgliches Colorit.

Beethoven hatte nur einen Freund — Hummel. Aber die Armuth, in der er lebte, und die Verkenning, unter der er zu leiden hatte, machte ihn oft ungerecht gegen die einzige Seele, welche ihn zu schätzen wußte. Es entstand ein gespanntes Verhältniß zwischen den Beiden, und sie kamen jahrelang nicht zusammen.

In dieser Zeit traf ihn der fürchterlichste aller Schläge — er wurde taub.

Da zog er sich nach Baden zurück und bewohnte dort ein Hütte, welche selbst dem bescheidensten Tagelöhner kaum genügt haben würde. Sein einziger Genuß bestand hier darin, die majestätischen Aaleen des benachbarten Waldes zu durchstreifen. Dort,

allein mit den Vögeln, deren Gesang er nur ahnen konnte, und mit den wilden Rosen, ließ er seinem Genius freien Lauf, und dort entstanden jene schmerzvollen Symphonien, welche kein trodenes Auge, kein kaltes Herz dulden.

Aber auch in diesem Zauberreiche sollte er nicht ungestört bleiben. Durch einen Brief ward er in die kalte Welt zurückgeschleudert, welche neuen Verdruß für ihn in Bereitschaft hielt.

Ein Neffe, welchen er erzogen hatte und dem er mit väterlicher Liebe zugethan war, bat ihn dringend, sogleich nach Wien zu kommen. Der junge Mensch hatte sich durch seinen Leichtsin in Schwierigkeiten verwickelt, welchen ihn nur die Intervention des Oheims entreißen konnte.

Beethoven befand sich nicht lange und machte sich schon am nächsten Morgen auf den Weg. Der kümmerliche Zustand seiner Finanzen zwang ihn, den größten Theil der Reise zu Fuß zurückzulegen. Eines Abends gelangte er erschöpft an die Thüre eines kleinen, unansehnlichen Hauses und bat um Obdach. Er war noch mehrere Meilen von Wien entfernt und nicht im Stande, weiter zu marschiren.

Die Familie nahm ihn gastfreundlich auf, theilte ihr Mahl mit ihm und räumte ihm den Ehrensiß beim Ofen ein.

Als der Tisch abgeräumt war, stand der Familienvater auf und öffnete ein altes Klavier. Jeder der drei Söhne nahm eine Geige zur Hand, während Mutter und Tochter sich mit einer häuslichen Arbeit beschäftigten.

Der Vater schlug an und alle vier spielten jetzt mit der Präcision, dem angeborenen Genius, wie es nur bei Deutschen gefunden wird. Ihre ganze Seele schien in den Instrumenten, ihr Gemüth tief ergriffen zu seyn. Die Frauen ließen ihre Arbeit sinken und lauschten mit feuchten Augen. Der sanfte Ausdruck ihrer Züge zeugte von der Rührung, welche sie empfanden.

Diese Beobachtungen waren Alles, was Beethoven vom Concert wahrnehmen konnte. Es war ihm nicht vergönnt, eine einzige Note zu hören. Nur aus den Bewegungen der Spielenden und aus dem Feuer, welches ihre Züge belebte, konnte er auf ihre Leistungen schließen.

Als sie zu Ende gespielt hatten, drückten sie einander die Hände, wie wenn ihnen ein großes Heil widerfahren wäre. Die Tochter warf sich weinend an den Hals ihrer Mutter. Dann schienen sie eine Berathung zu halten, nahmen die Instrumente wieder zur Hand und begannen von Neuem. Diesmal erreichte ihre Begeisterung den Gipfelpunkt. Die Augen füllten sich mit Thränen und ein Gluthstrom durchflammte ihre Wangen.

„Meine Freunde, sagte Beethoven, wie unglücklich fühle ich mich, daß ich Euer Entzücken nicht theilen kann. Auch ich liebe die Musik, aber ich bin wie Ihr wist, taub und kann keinen Ton hören. So laßt mich denn wenigstens die Musik lesen, welche Euch so ergriffen hat.“

Er nahm das Blatt in die Hand. Seine Augen wurden dunkel, sein Athem ward kurz und schnell. Er ließ das Blatt in den Schooß sinken und schluchzte.

Ueber die Wichtigkeit der darstellenden Geometrie für Handwerker.

Die darstellende Geometrie lehrt wie Punkte, Linien, Flächen und Körper auf ebenen Zeichenflächen so dargestellt werden, daß man die Formen und Dimensionen aller einzelnen Theile und nach allen Richtungen hin daraus entnehmen kann.

Sie ist für den praktischen Handwerker durchaus nothwendig, weil sie allein befähigt, die eigenen Ideen und Erfindungen, wie diejenigen Anderer, vom Kleinsten bis zum Größten, vom Einfachsten bis zum Complicirtesten in Grund- und Aufsicht so deutlich aufzuzeichnen, daß der praktische Arbeiter die betreffenden Gegenstände (nicht allein Gebäude, sondern auch Möbel, Maschinen und Apparate) nach den Zeichnungen ausführen kann, ohne einen ähnlichen als Muster vor sich zu haben. Sie allein lehrt Risse verstehen und Risse entwerfen; sie allein befähigt den Handwerker den Fortschritten seines Gewerbes, welche doch meistens im Erfinden und Verändern von Formen und neuen eigenthümlichen Constructionen bestehen, zu folgen.

Weil diese Zeichenmethode nicht so bald in's Auge fallende Arbeiten entstehen läßt, wie das zweifelsohne für die Ausbildung des Augenmaßes und des Geschmacks an gefälligen Formen sehr wichtige freie Handzeichnen, durch welches Bilder von Blumen, Früchten, Thieren, Köpfen, Landschaften, Ornamenten und Arabesken zu Tage gefördert werden, ja weil sie ihre Erfolge nicht einmal so rasch zu bringen scheint, wie das geometrische Zeichnen, welches alle im gewerblichen Leben vorkommende geometrische Formen construiren und theilen lehrt, so scheuen sich häufig die Lehrlinge mehr davor, wie vor jenen. Mitunter liegt auch noch ein anderer Grund zu der Scheu vor der darstellenden Geometrie vor: sie nimmt, mehr wenigstens als das freie Handzeichnen, das Denk- und Vorstellungsvermögen in Anspruch, und das dünkt, wenn es auch für den spätern Beruf gut und nützlich ist, doch der Jugend mitunter eine zu harte Arbeit. Aber wer später im Stande seyn will, den Fortschritten der Gewerbe zu folgen, muß schlechterdings schon in der Jugend sich die nöthigen Kenntnisse verschaffen, und als Lehrling die Gewerbeschule fleißig und gewissenhaft benutzen.

Es ist eine Hauptpflicht der Eltern und Lehrherren, ihre Kinder und Lehrlinge erlernen zu lassen, was in ihren Kräften steht, um sie in der Welt zu brauchbaren Menschen zu erziehen, damit sie nach Vollendung ihrer Schulzeit und ihrer Lehrjahre Geist, Lust und Liebe an Allem, was zum Geschäfte dienlich und zu ihrem Berufe erforderlich ist, beweisen. (Mitth. des nass. Gew.-Vereins 1854.)

Tages- Ereignisse.

— In der Wiener Conferenz wird der Friede stehenden Fußes abgemacht. In der Fenster-Ecke steht das diplomatische Pärchen und in der andern jenes und nur ganz zuletzt tritt man an den

Die Bauern hatten das Allegretto aus Beethovens Symphonie in A gespielt.

Die Familie umringte ihn neugierig und erstaunt. Lange vermochte er kein Wort hervorzubringen, endlich erhob er das Haupt und sagte:

„Ich bin Beethoven!“

Und die Männer entblöhten ihre Häupter und beugten sich vor ihm in ehrfurchtsvollem Schweigen. Beethoven streckte ihnen die Hände entgegen. Sie drückten und küßten dieselben und weinten über ihn. Sie wußten, daß ein Mann in ihrer Mitte, der größer sey als der Kaiser.

Beethoven streckte die Arme aus und umarmte Alle — den Vater, die Mutter, das junge Mädchen, die Brüder.

Blötzlich stand er auf, setzte sich an's Clavier, winkte den jungen Männern, ihre Geigen wieder zur Hand zu nehmen, und spielte selbst das Meisterwerk durch. Die gleiche Begeisterung führte Beethovens Hände, wie den Arm der Jünglinge. Nie war eine Composition göttlicher, nie ward sie besser ausgeführt. Es waren die Sterbelänge des Schwanes.

So gieng es bis tief in die Nacht hinein. Der Bauer nöthigte den Gast, sein eigenes Bett anzunehmen. Aber Beethoven fühlte sich fieberhaft, er konnte nicht schlafen. Er erhob sich, er mußte Luft haben. Mit bloßen Füßen gieng er hinaus in den Wald. Ringsum athmete Alles eine majestätische Harmonie. Die Winde rauschten und sausten geheimnißvoll durch die Zweige der Tannen, die Nachtvögel hauchten ihren lieblichsten Duft.

So wanderte er im kalten Thau bis zum Aufgang der Sonne. Als er endlich in das Haus zurückkehrte, ergriff ihn eisige Kälte. Man holte einen Arzt aus Wien. Dieser erklärte, daß eine Brustentzündung eingetreten sey. Nach wenigen Tagen war keine Hoffnung mehr.

Als er so, bleich und leidend, im Bett lag, trat ein Fremder ein. Es war Hummel — Hummel, sein alter, sein einziger, oft verkannter Freund. Er hatte von der Krankheit Beethovens gehört und war herbeigeeilt, um ihm ärztlichen Beistand und Geld zu bringen. Aber es war zu spät. Beethoven konnte schon nicht mehr sprechen. Nur ein dankbares Lächeln hatte er noch für den treuen Freund.

Hummel beugte sich über ihn und es gelang ihm mit Hülfe eines acustischen Instruments, dem Kranken einige Worte der Theilnahme und des Bedauerns verständlich zu machen.

Beethoven schien neu belebt. Seine Augen flammten. Er rang nach Odem und flüsterte endlich dem Freund in's Ohr:

„Nicht wahr, Hummel, ich muß doch einiges Talent haben!“

Das waren seine letzten Worte. Die Augen wurden gläsern, die Lippen bleich, der Geist entfloh.

grünen Tisch und taucht die goldene Feder in das große Dintensaf, um ein Protokoll zu unterzeichnen. Die Einrichtung ist recht hübsch, nur kann man stehenden Fußes auch leichter auseinander gehen, woran übrigens nach den neuesten Nachrichten nicht zu denken ist.

— Wien, 27. März. Man telegraphirt der „Times“: „Der politische Horizont hat sich etwas verdüstert. Man sagt, daß die gestrige Konferenz, die erste über den dritten Punkt, (Einschränkung der russischen Uebermacht im schwarzen Meere) nicht befriedigend ausfiel. Obgleich die Westmächte nicht auf Schleifung Sebastopols bestanden, so schlagen sie andere Bedingungen vor, welche Rußland unangenehm sind.

— Wien, 27. März. Es gewinnt den Anschein als wollten die Vertreter der Friedensconferenz den Beginn der Hauptschwierigkeit ihres mühseligen Werkes bis zuletzt vertagen. Nach einem vorläufigen Pourparler über Punkt 3 hat man es vorgezogen, diesen Punkt erst nach beendetem Punkt 4 (Regulirung der Verhältnisse der christlichen Unterthanen der Pforte) in Berathung zu ziehen. (Nat.-Ztg.)

— Paris, 29. März. Die plötzliche Abreise des Hrn. Drouyn de Lhuys ist ein Ereigniß, das an der Börse, wo es mit einem Steigen der Fonds empfangen wurde, nicht ganz richtig aufgefaßt worden ist. Wie es scheint, geht der französische Minister des Aeußern allerdings nach Wien, um zum Frieden mitzuhelfen, aber nicht zum ersten besten Frieden, sondern zu einem auf die vier Garantien u. namentlich auf die Beschränkung der russischen Seemacht im schwarzen Meer gegründeten. Sollte es wahr seyn, daß Oesterreich sich in Bezug auf den dritten Punkt etwas lau zeigt, so würde es sich schon begreifen lassen, warum auf einmal Hr. Drouyn de Lhuys, nachdem zur Zeit der Moniteur ausdrücklich erklärt, daß Seitens Frankreichs Hr. v. Bourqueney die Unterhandlungen ganz allein fortführen solle, nach Wien gefandt wird, um diesem Diplomaten beizustehen. Hr. Drouyn de Lhuys wird allerdings besser im Stande seyn, auf Oesterreichs Entschlüsse einzuwirken, als ein bloßer, seinem Departement untergeordneter Gesandter. — Die Rußungen und Einschiffungen nehmen hier zu Lande eher zu, als ab, und ich höre heute versichern, daß die Krimgarmee bis auf dreimalhunderttausend Mann gebracht werden soll. (S. M.)

— Die Wiener „Presse“ vom 28. März schreibt: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird die Einwilligung Ludwig Napoleon's zu einem Waffenstillstand mit zehntägiger Kündigung sündlich erwartet.“

— Pera, 19. März. Die Lage der Allirten vor Sebastopol nimmt immer mehr den Charakter einer belagerten Armee an. Zwischen der englischen rechten und linken Altake gehen die Russen seit einigen Tagen mit Sappen vor, um Batterien zu errichten, deren Geschütze die englischen Batterien nach beiden Seiten hin einfiliren würden. Diese Arbeiten waren nach den letzten Nachrichten bereits 1200 Fuß weit vorgerückt. In Folge dessen hatten die

Allirten den Beschluß gefaßt, durch einen energischen Angriff diese gefahrdrohenden Arbeiten zu stören. Während die Franzosen mit Sehnsucht ihrer unumgänglich nöthigen Verstärkungen aus der Heimath erwarten, und die Engländer sich nach fremden Armen umsehen, treffen die russischen Unterstüzungen massenhaft ein. Nach dem erfolgten Eintreffen des 50,000 Mann starken Baniutine'schen Corps (3tes Corps) werden die Russen nunmehr über 6 Corps in der Krim zu verfügen haben. (Allg. Z.)

— Wien, 29. März. Laut Nachrichten aus der Krim erfahren wir, daß die Russen fortwährend, fast jeden zweiten Tag kleine Ausfälle machten, um die feindlichen Werke zu recognosciren. Die Franzosen dagegen verhalten sich ruhig; es schien fast, als wartete Canrobert, bis die Russen ihre neuen Erdwerke vollendet haben würden, um dieselben zu stürmen, um (wie er in seiner Depesche über die nächtliche Affaire vom 23. v. M. sagte) dem Feinde wieder einmal die französische Ueberlegenheit darzu thun. Die Russen befinden sich indessen bei ihrer Bescheidenheit augenscheinlich besser, denn die Arbeiten der Franzosen schreiten lange nicht so rasch vorwärts, als die der Russen. (F. Z.)

— Der Feldzug in der Krim hat Napoleon in die schwierigste Lage gebracht. Der Kaiser traut seinen Generalen nicht mehr, den Offizieren ist streng verboten, ihre Lage in ihren Briefen in die Heimath zu schildern; man mißtraut sogar dem talentvollsten der Generale, dem bekannten Bosquet und schreibt ihm die bekannte, Napoleon so hart angreifende Flugschrift zu. Es herrscht in Frankreich um Sebastopols willen eine Niedergeschlagenheit, die durch alle Classen geht. Die Legitimisten, die Orleansisten und die Republikaner haben eine geheime Schadenfreude, wenn es ihnen auch weh thut um den französischen Waffenruhm. Frankreich wäre am meisten mit dem Frieden gebient, wenn nur Sebastopol nicht wäre! Was fängt man mit Sebastopol an? Frankreich muß Frieden machen, es führt den Krieg ganz allein, seit das stolze England seine kriegerische Ohnmacht gezeigt hat. Frankreich hat aber nicht darauf gerechnet, daß es so allein für alles stehen müssen. Das Bündniß wird bereits locker, die Freundschaft lau.

— Unter den kriegsführenden Mächten hat in der öffentlichen Meinung keine mehr verloren, als England. Der ungeheure Respekt, den die Welt vor der englischen Kriegsmacht hatte, ist dahin. England hat gezeigt, daß es bei seinem Verbsystem keine Landarmee aufstellen kann, welche den Armeen gleich großer Länder, wo die Conseription eingeführt ist, an Zahl gewachsen wäre. Der englische Bürger hat durch das Verbsystem von dem Bewohner des Continents außerordentlich viel voraus; den englischen Familien werden die Leiden dieses Conseriptionswesens erspart; aber so lange es England nicht dahin bringt, daß auch der Continent zum Verbsystem zurückkehrt oder so lange sich nicht die Einwohner des Continents selbst vor dem Leidwesen der Conseription entschieden verwahren, das ihnen erst als eine Frucht der französischen Revolution aufgenöthigt wurde, so lange werden die Armeen

Englands ungeheure Summen verschlingen und doch denen des Continents nicht gewachsen seyn. Weiter aber hat es sich geoffenbart, daß die ganze Einrichtung der englischen Armee völlig veraltet, mit den Verbesserungen des Continents nicht fortgeschritten ist und daß in diesem in mancher Beziehung so freien Lande im Militärwesen die Aristokratie allein und vollständig herrscht. Auch die ungeheure Flotte hat ein großes Geheimniß verrathen, daß sie gegen besetzte Seeplätze wenig ausrichten kann! Bis jetzt hat diese Flotte bloß durch den Rumor gewirkt, den sie vor sich her sandte. Kleine Länder, wie Portugal, Neapel, Griechenland, hat sie beständig in Schrecken gesetzt. Als sie nun aber vor Kronstadt und Sebastopol sich zeigen sollte, da war es mit ihrer ganzen Macht Nichts! Fortan werden sich auch die Kleinen nicht mehr fürchten, sondern gehörige Befestigungen vor den Häfen anlegen und es einmal darauf ankommen lassen. Die Annäherung der Engländer gegen kleinere Staaten hat schon längst einer Demüthigung dringend bedurft, und sie ist jetzt eingetreten!

— Zu allem Unglück, das die Allirten in der Krim schon getroffen hat, droht eine neue Calamität zu kommen. Mit dem Eintritt der milden Witterung sind die Ausdünstungen der hunderttausend Leichen von Menschen, Pferden und Maulthieren, die in der Nähe des Lagers eingescharrt sind, so stark, daß man ansteckende Krankheiten befürchtet.

— Wie der Times aus Malta, 22. März, geschrieben wird, hatten die Verbündeten die Zerstörung Dess's durch eine große englisch-französische Flotte beschlossen, und nach dem Falle dieser Stadt sollte die Occupation von Berekop, Anapa u. erfolgen, um den Russen die Mittel abzuschneiden, ihr Krimheer durch neue Truppensendungen zu verstärken. (Köln. Z.)

— Konstantinopel, 22. März. Der Danishee ist aus der Krim hier angekommen, er bringt die Nachricht von dem Tode des Fürsten Menzikoff. (Die Verantwortlichkeit für die Wichtigkeit dieser schon öfter dagewesenen Nachricht ist natürlich der Presse zu überlassen.)

— Paris, 28. März. Aus Lyon wird gemeldet, daß gestern 25 englische Damen von dort nach der Krim und Constantinopel abgereist seyen, um die Verwundeten ihrer Nation zu pflegen. Diese Damen waren alle gleich gekleidet: graue Kleider und graue Mäntel. Sie waren von mehreren Gentlemen im reifen Alter begleitet.

— Wien, den 30. März. Die Erzherzogin Maria Dorothea ist heute früh um 3 Uhr in Pesth verschieden. (Die Erzherzogin, Wittve des Erzherzogs Palatin Joseph dritter Ehe, war eine Tochter des Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Württemberg und eine Schwester S. Maj. der Königin von Württemberg, geboren am 1. Novbr. 1797 und vermählt am 24. Aug. 1819.) Sie erlag einer Lähmung des Gehirns. (Tel. B. v. F. Z.)

— Königin Viktoria will ihren Verbündeten Napoleon durch ein neues Band an England knüpfen — mit dem Hofenband-Orden.

— An dem Tage, da König Ludwig in München einzog, war Freude in allen Häusern und alle Armen wurden satt. Gerührt sagte der König, die Pforten des Todes, an denen er gestanden, hätten ihm solche Freude bereitet. Den Dr. Becker aus Darmstadt stellt er Allen als seinen Lebensretter vor. Wir müssen uns trennen, rief er in Augsburg auf dem Bahnhof, als der schrille Pfiff der Lokomotive tönte; denn nach dieser Pfeife muß jetzt alles geh'n!

— Die glücklichen Aktionäre der Leipzig-Dresdener Eisenbahn erhalten für das Jahr 1854 6 1/2 Prozent Dividende zu den 4 1/2 Prozent Zinsen.

— Aus Frankfurt. Ein Engländer, Mr. Graham, hat das Landhaus, das ehemals der englische Gesandte Lord Cowley hier bewohnte, für 85,000 Gulden gekauft. Dabei ist nichts Merkwürdiges. Er hat jedes Jahr seine 5000 Pfund (60,000 Gulden) zu verzehren, und das ist uns auch nichts Seltenes. Aber eine Schüssel ist's. Nämlich: der Vater des Master Graham hat Bankrott gemacht, viele ehrliche Leute sind damals um ihr Geld gekommen, der einzige Sohn ist als armes Kind auf einem Schiffe nach Australien gegangen. Nach einer Reihe von Jahren kehrt er zurück — mit einem Zettel, auf dem die Namen der Gläubiger seines verstorbenen Vaters stehen. Er sucht sie auf, beklagt ihr Unglück mit herzlichlichen Worten und verfährt sie; ja er bittet sie endlich zu einem bescheidenen Mittagessen. Als die Herren die Serviette wegnehmen, liegen Banknoten auf dem Teller, bei jedem Herrn soviel, als sein Verlust beim seligen Vater beträgt. „Das ist mein erstes frohes Mahl,“ sagt Mr. Graham, „da ich nun die Schuld von meines guten Vaters Gedächtniß habe nehmen können.“ — Kürzlich hat die Post in Fr. eine Kiste gebracht: „zur Erinnerung an Mr. Graham's frohes Mahl.“ Es war ein Silberservice, ein Geschenk der Gläubiger. In der Schüssel stehen die Worte eingegraben: „Aus Dankbarkeit.“ — Mancher Leser hat die Geschichte vielleicht schon in englischen Zeitungen gelesen, aber es schadet nichts; man darf sie zwei Mal lesen.

— Am 18. März fand in Wien die Vermählung der Tochter des österreichischen Hofraths Freiherrn von Schlehta mit einem persischen Khan statt. Unmittelbar nach der Trauung reiste der Khan mit seiner muthigen Braut nach Teheran ab.

— Brigham Young, der Mormonen-Propheet, baut sich in diesem Augenblick am Salzsee zwei prächtige Wohnhäuser, da seine Familie so zahlreich geworden ist, daß sie in Einem Gebäude nicht mehr Platz findet. Er ist mit 50—60 Frauen verheirathet und hat bereits ein halbes Hundert Kinder. Ein anderer Geistlicher derselben Sekte, Kimball, hat 72 Weiber.

— Das Leben und die Wirklichkeit ist der tollste Roman, Eugen Sue's Phantasie mag sich anstrengen, nicht hinter ihnen zurückzubleiben. In Damascus heirathet eben die junge, schöne, reiche englische Gräfin Digby einen Kameeltreiber, den Beduinen Miquiel. Das arme Naturkind, das sich in die Länge in die englische Laune nicht finden wollte

und schon eine Frau und ein paar Kinder hatte, entfloß plötzlich seiner schönen Braut in die Wüste; aber umsonst, die Liebe fand ihn mit Hilfe eines andern Kameeltreibers und englischen Goldes auch in der Wüste. Die Gräfin empfing den schönen Flüchtling mit offenen Armen und zärtlichen Vorwürfen und von den glänzenden Zurüstungen zur Hochzeit unterhält sich ganz Damastus.

— Seit dem 15. Januar besteht in Frankreich die Verordnung, daß jeder Auswanderer, der seinen Weg durch das französische Kaiserthum nimmt, 200 Franken baar, wenn er noch keinen Ueberfahrts-Aktord geschlossen hat, oder einen völlig dokumentirten Ausweis, daß seine Reise von keiner Seite beanstandet worden ist und werden kann, vorzulegen hat. Das Durchbrennen über französisches Gebiet wird demnach für's Künftige nicht mehr so leicht angehen, wie seither, wo beinahe alle, die Reiseausnahmen, Straßburg zum Zielpunkt hatten; um so weniger, als die badische Behörde in Kehl nebenher eine ebenso strenge Controle übt, als die französische drüben über der Rheinbrücke.

— Stuttgart, 31. März. S. R. M. haben gestern von einer zahlreichen Suite umgeben, die Artillerie in Ludwigsburg gemustert, und dabei selbst die geringsten Einzelheiten in Besichtigung genommen. Auch die erst angekommenen Remonten wurden vorgeführt. Der König sprach seine Zufriedenheit aus und wird heute Mittag über das hiesige Reiterregiment auf der Cannstatter Wiese Revue halten.

— Stuttgart, 30. März. Der kais. russ. Staatsrath und Kammerherr Graf v. Nesselrode, welcher von seiner außerordentlichen Mission nach München wieder hieher zurückgekehrt ist, hat sich von hier aus nach Karlsruhe begeben, um sofort über Dresden nach Wien zu gehen. Wahrscheinlich ist dadurch das bis jetzt durch nichts bestätigte Gerücht entstanden, daß dessen Vater, der Reichskanzler, in Wien erwartet werde. Staatsrath Graf v. Nesselrode hat den Friedrichsorden erhalten.

— Der württ. Ausstellungskommissär bei der Ausstellung zu Paris, Oberregierungsath v. Steinbeis, welcher sich dormalen zu Paris befindet, wird in den nächsten Tagen von da zurückkehren, über Ostern hier bleiben, und dann wieder nach Paris gehen, um bis nach dem Schlusse der Ausstellung und der damit verbundenen Arbeiten dort zu verweilen. Die Sendungen der württ. Ausstellungsgegenstände nach Paris gehen unausgesetzt durch Vermittlung der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel fort, und steht in diesem Augenblicke wieder eine Anzahl mit dem württemb. Landeswappen versehene Kisten zur Absendung parat.

B a d n a n g. (Tanzmusik.)



Osternmontag den 9. April 1. J. ist gutbesetzte Tanzmusik bei Köpplerwirth Feuch.

B a d n a n g, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

B a d n a n g. Ich habe 20 Scheffel **Einforn** und 10 Scheffel **Sommergerste**, schöne Waare, zur Ausfaat zu verkaufen. Ebenso 100 Simri sehr gute **Steckkartoffel**.
M o n n.



B a d n a n g. (Brod-Tag.)
8 Pfund gutes Kernbrod 32 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 5 1/2 Loth.
Den 3. April 1855.
Königl. Oberamt.
H ö r n e r.

W i n n e n d e n. Naturalienpreise v. 29. März 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	24	19	30	19	—
" Dinkel . . .	9	6	8	43	8	28
" Haber . . .	8	18	6	40	6	6
" Gerste . . .	13	20	12	48	12	—
" Roggen . . .	16	—	14	56	—	—
" Weizen . . .	21	36	20	—	—	—
1 Simri Gemischt . . .	1	52	1	48	—	—
" Linsen . . .	2	24	2	12	—	—
" Erbsen . . .	2	24	2	4	—	—
" Wicken . . .	1	36	1	30	1	20
" Welschkorn . . .	2	18	2	15	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	52	1	48	—	—

S a l l. Naturalienpreise vom 31. März 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	38	2	33	2	18
" Roggen . . .	2	—	1	53	1	48
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	2	5	2	1	1	58
" Gerste . . .	1	38	1	30	1	22
" Haber . . .	—	55	—	49	—	45
" Erbsen . . .	—	—	1	54	—	—
" Wicken . . .	1	8	1	5	1	—
" Ackerbohnen . . .	2	12	1	52	1	42

S a l b r o n n. Naturalienpreise v. 31. März 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	—	20	34	19	—
" Dinkel . . .	9	24	8	46	7	45
" Weizen . . .	20	—	19	43	19	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	30	12	15	12	—
" Gemischt . . .	13	45	13	15	12	24
" Haber . . .	7	12	7	4	6	48



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 28. Freitag den 6. April 1855.

Öffentliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g. [An die Gemeinde-Räthe, betreffend die Bestellung der Saatsfelder.]
Die Gemeindebehörden werden wegen Bestellung der Saatsfelder auf den gedruckten Erlaß des Oberamts vom 13. Februar v. J. und auf die im Amtsblatt vom 18. April 1854 Seite 241 erlassene Verfügung unter dem Anfügen hingewiesen, daß jene Vorschriften ihrem ganzen Umfang nach, auch für dieses Jahr ihre Anwendung finden.
Am 9. Mai d. J. wird ein von den Untergängern mit zu unterzeichnender Bericht erwartet, ob alles baubare Feld gehörig bestellt und angeblümt sey.
Zu den Gemeindevorständen wird sich versehen, daß sie diesem, auf das tiefste in die Nahrungsverhältnisse der Bezirksangehörigen eingreifenden Gegenstand ihre vollste Aufmerksamkeit schenken, und da, wo Gleichgültigkeit oder gar Lieberlichkeit in Bestellung der Saatsfelder sich herausstellte, mit allem Nachdruck und Entschiedenheit einschreiten werden, da allein hiedurch späteren Ansprüchen und Zubringlichkeiten an die öffentlichen Kassen mit Erfolg vorgebeugt werden kann.
Besonders wird empfohlen, den einzelnen Güterbesitzern, insbesondere aus der ärmeren Klasse in der Anschaffung guter und gesunder Saatkartoffeln kräftig an die Hand zu gehen.
Den 4. April 1855.
Königl. Oberamt.
H ö r n e r.

B a d n a n g.
Liegenschafts = Verkauf.
Dem Seiler Kircher ist im Exekutionsweg zum öffentlichen Verkauf im Aufstreich ausgesetzt:
1/2 Mrg. 47,6 Rth. Acker am Rietenauer Weg, neben Duz, Schreiner, und Gottlieb Bräuchle, Anschlag 100 fl.
Verkaufsverhandlung findet am
Mittwoch den 18. April 1855
Vormittags 9 Uhr
auf hiesigem Rathhause statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 17. März 1855.
Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k e.

Exekutionsweg zum öffentlichen Verkauf im Aufstreich ausgesetzt:
die Hälfte an einem Wohnhaus sammt Stallung und gewölbtem Keller, in der obern Vorstadt, neben Carl Häuser, Anschlag . . . 400 fl.
Verkaufsverhandlung findet am
Montag den 16. April 1855
Vormittags 9 Uhr
auf hiesigem Rathhause statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 17. März 1855.
Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k e.

B a d n a n g.
Liegenschafts = Verkauf.
Dem Tagelöhner Friedrich Brecht ist im Exekutionsweg zum öffentlichen Verkauf im Aufstreich ausgesetzt:
3/8 Mrg. 16,4 Rth. Acker und Dede in der Giesbelau, neben Johann Gaiser und Johann Nestel, Anschlag 40 fl.